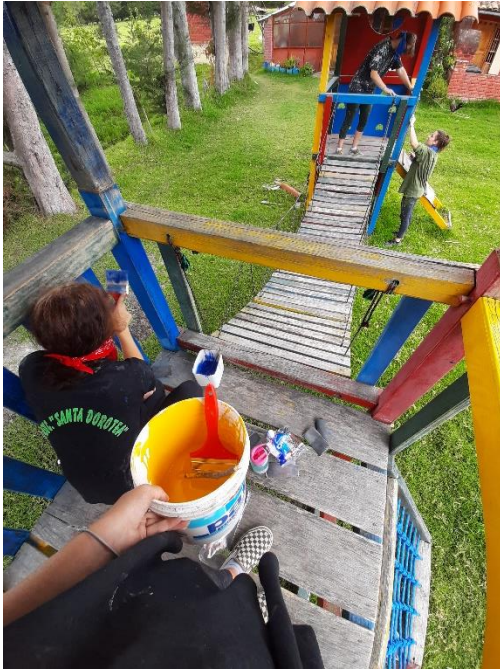


## Monatsbericht März 2020

### Quarantäne



Anfang des Monats haben Alina und ich zusammen mit Freunden und dem Rest des Porongos (Saskia und Marina) den Spielplatz angefangen abzuschleifen und neu zu streichen. Dies hatten wir als größeres Projekt geplant und deshalb zwei Wochenenden dafür eingeplant. Die Farben und Schleifpapier hatten wir schon in der Regenzeit gekauft, konnten aber wegen der heftigen Regenfälle nicht mit dem Projekt beginnen. Wir hatten sehr viel Spaß. Zusammen mit Carlos, der mit uns Deutsch sprechen wollte, um seines zu verbessern und um dann in Deutschland irgendwann studieren zu können, haben wir die Holzbalken in den verschiedenen Farben gestrichen. Nachdem wir zwei Wochen gearbeitet hatten, hat das Virus sehr plötzlich Peru erreicht und innerhalb von wenigen

Tagen durfte niemand mehr das Land verlassen, geschweige denn einreisen. Der günstigste Zeitpunkt war dies jedoch nicht, denn gerade hatten wir 5 Gäste aus Deutschland und Lima in Cajamarca, Alinas Eltern und Carla und Toni, die das Projekt besuchen wollten, da sie vor ein paar Jahren dort selbst Freiwillige waren und Paula, eine Freiwillige aus Peru. Nachdem die hektischen Versuche doch noch auszureisen gescheiter sind, stellten wir uns auf einige Wochen Quarantäne auf dem Bauernhof ein. Saskia und Alina blieben dabei jedoch in der Stadt, wir hatten also eine 6er WG, zusammen mit der neu angekommenen Physiotherapeutin. Ich kann mich jetzt rückblickend nicht mehr an alle Tage der Quarantäne erinnern, da sie zwangsweise doch sehr ähnlich verliefen. In dieser Zeit standen alle in sehr engen Kontakt mit ihren Botschaften in Lima, die die ersten zwei Wochen jedoch auch keine wirkliche Idee hatten, wie man die Leute aus Cajamarca, das nicht wirklich ein Touristenziel ist, herausbekommt. Mit der Nachricht zu Anfang der Quarantäne, dass der Dienst abgebrochen ist, stand dann nämlich fest, dass wir alle nach Hause sollten. Glücklicherweise wohnte unsere Köchin Maria mit uns auf dem



Bauernhof und ich konnte mich jeden Tag auf das leckere Essen freuen, obwohl es mir mit dem unveränderten Zustand stätig schlechter ging. Es war besonders schwierig, alle gehen und wegfliegen zu sehen, während es für einen selbst noch keine Aussicht auf eine Besserung der Lage gab. Ich hatte zunehmend das Gefühl fest zu stecken und keine Hilfe bekommen zu können. Damit die Tage kürzer wurden, blieb ich immer besonders lange im Bett und somit bekam ich



nur vage mit, dass sich an einem Morgen in der dritten Woche schlagartig etwas verändert hatte. Plötzlich hatten alle sich in Cajamarca befindenden Deutschen einen Sitzplatz im Flugzeug 3 Tage später über Chile nach Deutschland, jedoch von einem Flughafen 7 Stunden mit dem Bus entfernt. Da es eine Reisesperre gab und eine Überfahrt mit dem Bus voller Deutscher durch das eher unsichere Gebiet zunächst undenkbar schien, wollten wir dieses Angebot zunächst nicht annehmen. Dies wurde uns nach wenigen Stunden von der Deutschen Botschaft jedoch dringend geraten. So organisierten Toni und Carla mit allen anderen verschiedene Papiere, einen Reisebus und ein Hotel für die Übernachtung in Nähe des Flughafens, sowie eine Polizeieskorte aus Cajamarca raus und nach Trujillo, wo sich der Flughafen befand, hinein. Ärztliche Untersuchungen und die Fahrt vom Hotel zum Flughafen organisierten wir auf dem Weg. Erstaunlicherweise hat alles sehr gut funktioniert und wir



hatten ein paar sehr angenehme Begegnungen mit den Behörden in Peru, die stets sehr hilfsbereit und zuvorkommend waren. Selbst um 0 Uhr nachts konnten diese uns noch Papiere ausstellen, ohne zu meckern, nachdem wir sie aus dem Bett geklingelt hatten. Nach drei Tagen, in denen wir uns hauptsächlich von Keksen und Cola ernährten, kamen wir dann in Deutschland an, wo ich von meiner Familie am Flughafen empfangen wurde.